

St. Gallen, 21. Januar 2010

Auch in Zukunft sollen Primarlehrkräfte alles unterrichten können

Von Regierungsrat Stefan Kölliker, Vorsteher des St.Galler Bildungsdepartementes

Die Reform der Lehrerinnen- und Lehrerbildung hat in den vergangenen Jahren wichtige Ziele erreicht: Gegenseitige Anerkennung der Diplome, Verbesserung der Mobilität, Ansiedlung der Lehrerbildung auf Hochschulstufe. Nach wie vor besteht eine grosse Vielfalt bei der Ausbildung der Lehrpersonen für die Kindergarten- und Primarstufe. Die Modelle der einzelnen kantonalen Hochschulen unterscheiden sich erheblich bezüglich der Stufen- und Fächerprofile. Diesbezügliche Vereinheitlichungs- und Harmonisierungsvorschläge werden vom Autor dezidiert abgelehnt und zurückgewiesen.

Während auf der Kindergartenstufe die Studierenden für alle Fächer ausgebildet werden, ist die Allrounderausbildung auf der Primarstufe umstritten. Es besteht eine grosse Vielgestaltigkeit und Vielfalt an Modellen bei den Pädagogischen Hochschulen in der Schweiz. In den letzten Jahren gab es verschiedene Vorstösse, die Stufen- und Fächerprofile anzugleichen, ein ähnliches Bestreben, wie wir es auch in anderen Schulbereichen feststellen (namentlich HarmoS-Konkordat). Der Vorstand der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) strebt auch im Bereich der Lehrerbildung auf Kindergarten und Primarstufe eine nationale Vereinheitlichung an. Er hat daher zwei Varianten zur Harmonisierung der Ausbildung auf dieser Stufe bei den Kantonen in eine breit angelegte Diskussion gegeben. Beide Modelle differenzieren hinsichtlich der Stufen: Variante 1 sieht ein Diplom für Kindergarten/1./2. Primarklasse (1–4) und ein Diplom für die 3. bis 6. Klasse (5-8) mit festen Kernfächern ergänzt um zwei Fächergruppen vor. In Variante 2 wird ein Diplom mit festen Kernfächern für *alle* Stufen (1-8) und drei Wahlmöglichkeiten (Profil Kindergarten/1./2. Primarklasse oder zwei wählbare Fächergruppen für 3. bis 6. Primarklasse) vorgeschlagen. Zudem besteht für beide Varianten die 'Option', im Wahlbereich aus vier Fächern zwei frei wählen zu können. Sie gehen in unterschiedlicher Weise von einem einheitlichen Kern von Fachbereichen und Wahlmöglichkeiten aus. Knapp mehr als die Hälfte der pädagogischen Hochschulen in der Schweiz sind zur Spezialisten-Ausbildung übergegangen. Die Pädagogische Hochschule des Kantons St.Gallen (PHSG) bildet nach dem Generalistenmodell aus. Beide Vorschläge der EDK bedeuten eine Abkehr vom Modell des Generalisten, sprich des Allrounders, der alle Fächer unterrichtet.

Ich lehne eine Vereinheitlichung der Kategorien bei den Lehrdiplomen im jetzigen Zeitpunkt klar ab oder stelle sie konkret in Frage. Denn die Ausbildung hat sich nach der Schulentwicklung zu richten und nicht umgekehrt. Nach wie vor bestehen zwischen den Kantonen grosse Unterschiede bezüglich der Fächerdefinitionen und der Stufeneinteilungen. Dies wird sich auch in nächster Zukunft nicht ändern. Noch offen ist, wie der heutige Kindergarten und die Primarstufe künftig gegliedert werden (Klärung der Schuleingangsstufe, Festlegung der sprachregional harmonisierten Lehrpläne). Es ist für mich somit fragwürdig, in diesem noch nicht geklärten bildungspolitischen Umfeld eine Harmonisierung der Lehrdiplom-Kategorien zu forcieren. Solange zudem die unterschiedlichen Ausbildungsmodelle nicht evaluiert worden sind und somit allfällige Qualitätsunterschiede wissenschaftlich nicht begründet werden können, ist nicht einzusehen, nach welchen Kriterien die neuen Lehrdiplom-

Kategorien gebildet werden sollen. Das Nebeneinander von verschiedenen Ausbildungsmodellen soll auch in Zukunft denkbar sein. Es braucht Freiräume zur Gestaltung der Ausbildungen. Eine gewisse Konkurrenz innerhalb von Rahmenbedingungen belebt und fördert innovative Lösungen.

Im Kanton St.Gallen bilden wir seit Jahren auf der Primarstufe sog. Allrounder aus. Dies bedeutet, dass die Lehrpersonen grundsätzlich alle Fächer unterrichten können. Diese Ausbildung genießt eine hohe Akzeptanz sowohl bei den Studentinnen und Studenten wie bei den anstellenden Behörden. Auch deshalb will ich an dieser bewährten Ausbildungsform, wie wir sie im Kanton St.Gallen kennen, festhalten. Die zwei vorgeschlagenen Varianten bringen gravierende Nachteile für den Lehrpersoneneinsatz: Zerstückelung der Lehrpensen, welche das Fachlehrersystem fördern, zu viele Bezugs- und Ansprechpersonen für die Kinder sowie eine komplexe und unübersichtliche Stunden- und Pensensplanung, welche mit einem unvermeidbaren organisatorischen und administrativen Aufwand verbunden ist. Abgesehen davon sollen die Kernfächer in der Ausbildung eine breite Grundbildung ermöglichen. Und auch die Möglichkeiten einer Nachqualifikation und Erweiterung des Diploms durch spätere Schwerpunktsetzung müssen bestehen bleiben.

Im Kanton St. Gallen hat man mit der Allrounderausbildung ausgezeichnete Erfahrungen gemacht. Versuchen wir nicht mit ständigen Reformen alles neu, sondern bewahren wir das Gute und entwickeln es in die richtige Richtung weiter.